

Die potenzielle natürliche Vegetation des Untersuchungsgebietes ist ein Kalkbuchen-Eichen Mischwald an den Hängen und auf den Hochflächen, während in der Bliesau ohne Einfluss des Menschen ein Weichholzauewald dominieren würde (HARTZ 1988). Die Bliesau ist heute weitgehend landwirtschaftlich genutzt, nur in hydromorphen Landschaftseinheiten wachsen ausgedehnte Schilfbestände und Mädesüß-Brennnessel-Hochstaudenfluren sowie vereinzelt Weichholz-Auwaldreste. Heute werden im Auebereich im Rahmen ökologischer Ausgleichsmaßnahmen Teiche angelegt.

Die Gesamtheit der naturräumlichen Gegebenheiten bietet sehr günstige Bedingungen für eine frühe Besiedlung und Nutzung des Raumes durch den Menschen. Eine seit dem Mesolithikum ununterbrochene Siedlungskontinuität belegt die naturräumliche Gunst des Raumes (PETIT 2004; BRÜCK, PETIT, SARATEANU-MÜLLER 2007) und ermöglicht die Ergänzung sedimentologischer und geomorphologischer Aufnahmen durch archäologische Befunde und Datierungen.

Untersuchungsmethoden

In einer durch ein Fließgewässer geprägten Landschaft wie dem Bliestal besteht ein enger Zusammenhang zwischen Umwelt und anthropogener Nutzung. Die Überschwemmungssituation und der Zugang zu fruchtbarem Ackerland prägt ganz entscheidend die Auswahl der Siedlungsplätze. Hierbei spielen Vegetationsentwicklung und Klima eine ganz entscheidende Rolle für die geomorphologischen Formungsprozesse und die Morphodynamik der Flussaue der Blies. Auch anthropogene Aktivitäten wie Rodungen und Ackerbau gewinnen seit der Bronzezeit zunehmend an Einfluss für die Landschaftsentwicklung. Anhand bodenkundlicher und sedimentologischer Profilaufnahmen an Baggerschürfen im Zuge der archäologischen Ausgrabungstätigkeiten im Europäischen Kulturpark Bliesbruck-Reinheim werden seit 15 Jahren Rückschlüsse zur Landschaftsentwicklung unter Berücksichtigung des anthropogenen Einflusses gezogen. Mit Hilfe von Laboranalysen wurden die Geländebefunde verifiziert und weitergehende Interpretationsmöglichkeiten eröffnet. Insbesondere der Kohlenstoff- und Phosphatgehalt der Bodenproben gibt Hinweise auf das Alter von Ablagerungen und die Intensität des anthropogenen Einflusses.

Eine genaue Aufnahme der Schichtenfolge in den verschiedenen Profilen der Geländeschnitte mit Erfassung der Höhenlage, archäologischen Befunden und Bodenanalysen der einzelnen Bodenhorizonte erlaubt eine Rekonstruktion alter Landoberflächen und gibt Aufschluss über die Entwicklungsgeschichte der Landschaft parallel zur Siedlungsentwicklung. Ergänzend zu den bodenkundlichen Untersuchungen wurden Pollenanalysen benachbarter Räume herangezogen, um Informationen über Klima und Vegetation der entsprechenden Zeitphasen zu erhalten. Computergestützte Analysen erlaubten eine raumbezogene Verarbeitung der Daten und die Generierung verschiedener thematischer Karten zur Landschaftsentwicklung sowie die Visualisierung der Ergebnisse.